

Digitalisierung der Instandhaltung

Auf den Prozess kommt es an

IT-Unterstützung für die Instandhaltung kann sehr gewinnbringend sein, meint Marco Petersohn, Bereichsleiter der Geschäfts- und Produktentwicklung und Experte für Instandhaltungssoftware bei CCC Software. Allerdings ist bei der Einführung einiges zu beachten.

Das Thema Instandhaltung ist sehr komplex: Ad-hoc-Reparaturen müssen möglichst schnell durchgeführt werden, Termine müssen organisiert werden, Verträge sind zu verwalten, Absprachen mit Fremdfirmen haben zu erfolgen, die Kommunikation verschiedener Bereiche untereinander muss sichergestellt werden, Lager und Ersatzteile müssen verwaltet werden und dabei sollten die Zeiten für Produktionsstillstände möglichst gering gehalten werden.

Eine gute Organisation ist dabei das A und O. Denn selbst vermeintlich einfache Dinge werden plötzlich komplex: Wenn beispielsweise ein Produktionsmitarbeiter den Instandhalter wegen

01 Marco Petersohn, Bereichsleiter der Geschäfts- und Produktentwicklung und Experte für Instandhaltungssoftware bei CCC Software

eines Problems direkt anruft und dieser sich „mal eben schnell“ darum kümmert, dann geht das nicht nur am Instandhaltungsplaner vorbei, sondern sorgt auch für eine fehlende Dokumentation und wenig effizientes Arbeiten auf Seiten der Instandhaltung. Und trotzdem gehören solche Abläufe in vielen Unternehmen noch immer zum Alltag.

IT als Prozessunterstützung

Eine mögliche Lösung für dieses Problem ist eine IT-Unterstützung der Instandhaltungsprozesse. Die Einstiegshürde ist hierfür jedoch oftmals hoch. So sind viele Systeme zu komplex und zu teuer. Hinzu

Ein klar strukturierter, funktionierender Kernprozess ist immer die Grundlage eines erfolgreichen Projektes. Andere Themen, wie z.B. Analysen, Lagerverwaltung oder Schichtplanung, ergänzen das System des Instandhaltungsmanagements. Damit entsteht eine ganzheitliche Lösung, die weitere Potenziale erschließt.

Reduzierung auf das Wesentliche

Diese Reduzierung auf das Wesentliche hilft auch, alle beteiligten Mitarbeiter mitzunehmen. Die Vorteile dieses Vorgehens liegen auf der Hand: Es wird nicht alles mit einem Mal „umgekrempelt“ und Mitarbeiter werden nicht überfordert. Durch das Eliminieren

Software sollte einen funktionierenden Prozess nicht komplizierter machen, sondern ihn verankern und optimieren

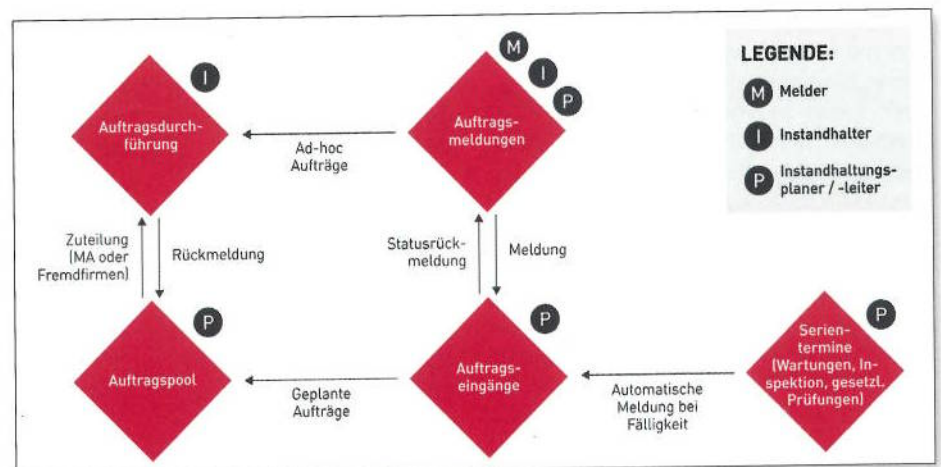
kommt, dass Instandhaltung oft als reiner Kostenfaktor angesehen wird – die Gewinne durch höhere Anlagenverfügbarkeit, Prozessstabilität, Transparenz und Effizienz werden oft vernachlässigt, weil sie nicht immer klar bezifferbar sind.

Bevor ein IT-System in der Instandhaltung eingeführt wird, sollten Unternehmen die bestehenden Prozesse prüfen. Dabei steht der Kernprozess „melden – planen – erledigen – dokumentieren“ im Mittelpunkt. Die Konzentration auf diese wesentlichen Tätigkeiten reduziert zunächst die Komplexität während der Einführung. Software sollte dabei auch einen funktionierenden Prozess nicht komplizierter machen, sondern ihn verankern und optimieren.

von unnötigen Tätigkeiten und das Vereinfachen von Abläufen ergibt sich für die Mitarbeiter auch ein direkter Mehrwert.

Ist ein funktionierender Prozess etabliert, entsteht mit der richtigen Software die Datenbasis für Transparenz, Effizienz und damit Kostenersparnis. Aufbauend darauf können andere Bereiche sinnvoll integriert und Systeme wie das unternehmensinterne MES oder ein ERP-System angebunden werden. Damit ist auch die Grundlage für komplexe Analysen und moderne Verfahren einer vorausschauenden Instandhaltung geschaffen. So unterstützt IT die Prozesse optimal.

www.ccc-industriesoftware.de



02 Dieser Kernprozess stellt die Basis für die Optimierung von Abläufen in der Instandhaltung dar